

Paganini

Operette von Franz Lehár



Matjaž Stopinšek als Paganini

**Unsere nächsten
Veranstaltungen und
die Vereinskünstler**

Seite 3 und 4, 7 bis 9

**Deutscher Musical Theater
Preis 2024 an *Die Königinnen*
von Arne Beeker**

Seite 8

**Auf Spurensuche:
Die Zauberflöte
von Eduard Barth**

Seite 10 und 11

**„Schauspielhaus und
Kammerspiele“
von Josef Simbrunner**

Seite 12 und 13



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ganz im Sinne des Spielzeitmottos WIE WILL ICH LEBEN sind wir ins neue Vereinsjahr gestartet – bereits vor Öffnung des Vereinsbüros mit einem Probenbesuch zum Musical *Wonderland* und dann dem Sonntags-Foyer zu *Die Zauberflöte*. Einladungen zu Proben von *Il viaggio (Die Reise)* mit dem Opernstudio und *Love-train 2.0* von TANZ LINZ, sowie dem 106. SF zu *Paganini* ermöglichten uns bereits vor den Premieren interessante Einblicke in die neuen Produktionen.

Besonders freut mich, dass wir auch heuer wieder ein Kartenkontingent für Konzerte des Bruckner Orchesters Linz im Wiener Musikverein – exklusiv für Vereinsmitglieder – anbieten können. Sollten Sie die Einladungsmails dazu bisher nicht erhalten haben, bitte unbedingt Ihre Mailadresse an office@musiktheater.at bekanntgeben.

Mozarts Oper *Die Zauberflöte* veranlasste Eduard Barth sich auf Spurensuche ins Jahr 1945 zu begeben. Welche Herausforderungen und Schwierigkeiten die damals Verantwortlichen bei der für den Herbst geplanten Neuinszenierung im nach dem Krieg wieder eröffneten Landestheater zu bewältigen hatten.

Die künstlerische Ausgestaltung des Schauspielhauses und der Kammerspiele, die in den fast 70 Jahren ihres Bestehens nichts an Wirkung verloren hat, bringt uns Josef Simbrunner in seinem Beitrag in Erinnerung.

Eine besondere Auszeichnung für die Qualität von Produktionen am Musiktheater und unsere Ensemblemitglieder stellen internationale Prämierungen von KünstlerInnen, des Hauses und der Verantwortlichen dar. So dürfen wir ganz herzlichen zu insgesamt sechs Auszeichnungen beim Deutschen Musical Theaterpreis 2024 gratulieren.

In diesen Vereinsmitteilungen finden Sie die Ankündigungen zu unseren nächsten Vereinsaktivitäten bis Mitte Jänner 2025. Selbstverständlich können Sie dazu bereits die Karten für unsere Konzerte und die SonntagsFoyers im Vereinsbüro persönlich kaufen bzw. telefonisch oder per Mail reservieren.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und verbleibe mit besten Grüßen

Ihr Peter Rieder

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Something Rotten!
Hamlet oder Omelett, das ist die Frage
Fr, 15. November 2024, Musiktheater Großer Saal
Musical Comedy (Preview)

Liebelei
Fr, 22. November 2024, 19.30 Uhr, Kammerspiele
Theaterstück von Arthur Schnitzler

Madama Butterfly
Mo, 16. Dezember 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper von Giacomo Puccini

Wonderland
Mi, 25. Dezember 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Musical von Frank Wildhorn, Jack Murphy und Jennifer Paulson-Lee & Gabriel Barre

Die Katze auf dem heißen Blechdach
Sa, 28. Dezember 2024, 19.30 Uhr, Schauspielhaus
Theaterstück von Tennessee Williams

HINWEIS

Sie können Karten für diese Termine auch online auf www.landestheater-linz.at unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellen!

KARTENBESTELLUNG:

Karten online mit dem Promotioncode „FREUNDE“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00–18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE“)

SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

3. November 2024



KI-Sujet zu *Something Rotten!* von Robert Josipović

Something Rotten!

Hamlet oder Omelett, das ist die Frage

Zur Deutschsprachigen Erstaufführung des Comedy-Musicals spricht Dramaturg Arne Beeker mit Regisseur Matthias Davids, Choreograf Kim Duddy, dem Musikalischen Leiter Tom Bitterlich und dem Ausstattungsteam Andrew D. Edwards / Adam Nee. Mitglieder des Ensembles präsentieren Songs aus dem Stück.

London 1595. Die Theatertruppe um die Brüder Nick und Nigel Bottom versucht verzweifelt, dem neuen Superstar William Shakespeare das Wasser zu reichen. Der Tipp einer Wahrsagerin über die erfolgreichste Theaterkunstform der Zukunft verspricht den Weg aus der künstlerischen und wirtschaftlichen Misere: Nick macht sich daran, das erste Musical der Weltgeschichte zu produzieren! Aber welches Thema könnte geeignet sein? Ein Versuch, die Schwarze Pest zum Mittelpunkt einer Musical Comedy zu machen, kommt bei Nicks Geldgebern nicht gut an. Ein neuer Besuch bei der Wahrsagerin tut not. Die Frage nach Shakespeares größtem zukünftigen Erfolg beantwortet sie mit „Omelett“ – offenbar ein Produkt einer „atmosphärischen Störung“. Denn dass es dabei eigentlich um „Hamlet“ ging, erweist sich erst nach dem katastrophalen Versuch, ein großes Musical über Eierprodukte auf die Bühne zu bringen ...

Regisseur Matthias Davids steht beim SonntagsFoyer mit seinem „School of Rock“-Team Rede und Antwort über eines der originellsten Broadway-Musicals der letzten Jahre, für das sich das Landestheater Linz die Rechte für die Deutschsprachige Erstaufführung sichern konnte. Dramaturg Arne Beeker steuert Hintergründe über Theatertruppen im elisabethanischen England und die Entwicklungsgeschichte des Musicals bei, das zu einem der größten Überraschungserfolge der Saison 2014/15 am Broadway wurde.

24. November 2024



Madama Butterfly (Poster von Leopoldo Metlicovitz; wikimedia)

Madama Butterfly

Bittere Blüten: *Madama Butterfly*

Anlässlich der Neuinszenierung von Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* stellt sich das Regieteam erstmals dem Linzer Publikum vor und begibt sich im Gespräch auf die (mit Ensemblemitgliedern auch musikalische) Reise durch diesen Opernklassiker.

Als der amerikanische Marineleutnant Pinkerton und die junge Cio-Cio-San einander in Nagasaki begegnen, treffen Welten aufeinander: Für ihn ist es eine „Ehe auf Zeit“ in einem fremden Land, für sie ist es womöglich Liebe und vor allem das Versprechen auf ein besseres Leben. Aber zwischen unterschiedlichen Hoffnungen und Sehnsüchten treffen dabei auch zwei Menschen aufeinander, die sich im Grunde fremd bleiben. Und auch wenn Pinkerton schon bald in seine Heimat zurückkehrt, beharrt Cio-Cio-San auf der Wahrheit ihrer Beziehung: Nicht gewillt, ihre eigenen Hoffnungen aufzugeben isoliert sie sich von ihrer Familie und von der Welt, da sie sicher ist, dass der Amerikaner eines Tages zurückkehren wird. In einer der schmerzhaften, aber auch schönsten Oper des Repertoires wird diese schicksalhafte Begegnung in Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* zum musikalisch opulenten Psychogramm einer verzweifelt, unbeirrbar und stoisch hoffenden Frau, die sich auf einen einsamen Lebensweg begibt und letztlich alles für ihr Kind opfert. Die Geschichte der jungen Butterfly wird dabei auch zum Symbolbild einer westlichen Faszination mit der fremden japanischen Kultur, in deren Kern die Sehnsucht nach wahrer Liebe bestehen bleibt. Wie diese hochemotionale Oper in der Gegenwart des 21. Jh. erzählt werden kann, lotet das Regieteam um Isabel Ostermann und Dirigent Patrick Lange im Rahmen des SFs aus: Wie viel Wahrheit liegt in der Begegnung zwischen Pinkerton und Butterfly, wie fremd bleiben uns diejenigen, die wir lieben und wie lassen sich Exotismus und Erotisierung einer oft imaginierten Ferne heutig auf die Bühne bringen?

Wilfried Scharf und Ensemble Con Chordis

Di, 12. November 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Foyer

Univ. Prof. em. OStR Wilfried Scharf
(Zither und Leitung)

Ensemble Con Chordis

der Akademie für Zither und verwandte
Saiteninstrumente: Zither, Hackbrett und Kontragitarre

PROGRAMM:

Werke von Johann S. Bach, Georg F. Händel, Johann Pachelbel,
Camille Saint-Saëns, Wolfgang A. Mozart, Wilfried Scharf ua.

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz;
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;
E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag



(Fotos: privat)



SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

12. Jänner 2025

Der fliegende Holländer

Seemannsgarn und Havarien

Mit Chefdirigent Markus Poschner (musikalische Leitung), Intendant Hermann Schneider (Regie), Dieter Richter (Bühne) und Meentje Nielsen (Kostüme), Mitgliedern des Musiktheaterensembles und Martin Schönbauer (Dramaturgie und Moderation).

„Die Frist ist um ...“ singt der Kapitän des Fliegenden Holländer bedeutungsschwanger und betritt nach siebenjähriger Fahrt über die Meere bei Sandvike wieder das Festland. Die Legende um den Fliegenden Holländer, auf der die 1843 uraufgeführte Oper Richard Wagners basiert, ist eine Mischung aus realer Geschichte, mythischer Anreicherung und fantasievoller Fiktion. Die Handlung hatte Wagner, noch lange bevor er begonnen hat, diese Oper zu komponieren, fasziniert. Doch erst eine selbst erlebte gefährliche Irrfahrt über die tosende Nordsee im Jahre 1839 sollte dem Komponisten die entscheidenden Impulse für das musikalische Kolorit geben und somit zum unverkennbaren Klang dieser Oper beitragen. Und Wagner selbst sollte bei der Entstehung der Oper ebenfalls Reales mit Fiktionalem verweben. Denn im bereits erwähnten Sandvike musste der Schoner Thetis, der Wagner und seine Frau Minna von Riga nach London bringen sollte, Halt machen.



Leuchtturm (Foto: Keir Groves; wikimedia)

Erstmalig wird diese Oper im Musiktheater zu sehen sein und Intendant Hermann Schneider wird zusammen mit Dieter Richter und Meentje Nielsen die Inszenierung dieses Meisterwerks übernehmen. In diesem SonntagsFoyer wird das Publikum erfahren, welche Aktualität Wagners *Der fliegende Holländer* heute noch hat und warum es die Oper ohne einen Neufundländer namens „Robber“ in der Form gar nicht gäbe. Unterstützt wird das Ganze vom Opernensemble, das musikalische Einblicke in die nautische Klangwelt geben wird.

Das Fremde: Projektion und Aneignung

Immer schon hat den Menschen das „Fremde“ oder das „Andere“ fasziniert oder auch geängstigt. Eine fremde Kultur galt als Gegenstück zur eigenen und wirkte so quasi *ex negationis* identitätsstiftend. Man kann dies in der europäischen Kulturgeschichte am Begriff und dessen Umwandlung ablesen, den man mit „Barbar“ bezeichnet. Ursprünglich meinte es lediglich einen Sammelbegriff für alle, die eine andere Sprache (sehr konsonantreich) sprachen, daher hat das Wort selbst etwas Lautmalerisches, ähnlich dem „Brabbeln“. Gemeint waren im antiken Griechenland Menschen, deren Sprache konsonanreicher war, das Wort verwies auf das frühe Sanskrit. Ein solches Sprechen schien lächerlich oder zumindest seltsam und kam dem Stottern gleich (der „Stotterer“ ist also nicht von ungefähr seit der Antike ein diskriminierender Topos in der Komödie). Somit setzte gleichsam eine (Ab)Wertung aller derjenigen ein, die so sprachen. Griechen und dann die Römer subsumierten unter dem Begriff des Barbaren letztlich alle diejenigen, die auf einer (vermeintlich) niedrigeren Kulturstufe als sie sich selbst sahen, standen. – Kulturelle Identität wird durch Exklusion hergestellt, was auch die Politik unserer Gegenwart als Deutungshoheit bestimmt: Wer gehörte dazu, wer eben nicht. Und dieser Ausschluß wird nach ideologischen Kriterien vollstreckt ...

Als dann in der Moderne, also nach der Antike, vor allem durch den Handel, große Reisebewegungen entstanden zu *fremden Ländern und Menschen* (wie ein schöner Titel in Robert Schumanns *Kinderszenen* lautet), waren ökonomische und geostrategische Interessen ausschlaggebend, und sie wurden wieder ideologisch legitimiert. Der Vorrang der weißen Rasse und das Missionarische führten zu Genoziden vor allem in beiden Amerika, aber auch in Afrika (Sklavenhandel) und Asien (Prostitution und Kriege): Je mehr die Menschen ihrem Entdeckerdrang, ihrer Eroberungslust folgten, je weiter sie ihren Aktionsradius erweiterten, desto mehr kontaminierten sie die Welt – ökologisch wie ideologisch.

Aber in Kunst und Kultur gab es sublimen Gegenbewegungen: Die Philosophie des Mittelalters wäre ohne die arabische Philosophie und deren Transfer und Übersetzung der Antike im wahrsten Sinn undenkbar geblieben; Mathematik und Astronomie haben ebenfalls arabische Quellen bis hin zu unserem heutigen Zahlensystem, das arabisch ist. Lyrik und Epik des Mittelalters sind aus dem Orient beeinflusst. – Und so hat die Kunst versucht das Andere oder Fremde anzunehmen, mal aus Faszination



(Foto: Reinhard Winkler)

vor dem Fremden, mal als Amalgamierung, wobei die Grenze zur kulturellen Aneignung fließend ist, mal seichtes, mal trübes Gewässer ... Goethes *West-östlicher Divan* ist leuchtende Ausnahme. Im Zeitalter des Kolonialismus, des immer größeren Hungers und Raubbaus durch den durch die Industrialisierung befeuerten Kapitalismus, wird eine Globalisierung als universelle Unterwerfung unter den westlichen Lebensstil zum Leitbild. Und dieses – wie wir in den Konflikten unserer Tage leidvoll erfahren – ist immer noch prägend. Die Weltausstellungen mit ihren Menschenzoos und Galerien haben hier wiederum die Künste inspiriert. Der Impressionismus wäre ohne exotische Kunst kaum denkbar, Debussys *La Mer* schildert keine französische Küste, sondern einen japanischen Holzschnitt.

Japan war Mode im *Fin de siècle*, ähnlich wie in den 60er Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts. Und so war Puccini von der japanischen Tragödie der *Butterfly* so fasziniert, dass er Empathie und Kritik, kulturelle Aneignung und Inspiration gleichermaßen verwob. In diesem Werk spiegeln sich dialektisch die Widersprüche der Epoche, ja überhaupt der Kultur als Technik permanenter Übernahme und Integration. Genau jene Demarkationslinien gilt es in der Interpretation zu erkennen, zu zeigen oder zu vermitteln.

Das Fremde bleibt das Andere und erhält sich aus diesem Wert. Jedes Museale wäre ein Sakrileg.

Herzliche Grüße
Hermann Schneider
(Intendant des Landestheaters Linz)

Antonia Ortner

ist in Innervillgraten in Osttirol aufgewachsen. Sie studierte Hackbrett und klassischen Gesang an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und schloss im Mai 2024 das Schwerpunktstudium Gesang/Alte Musik bei Miriam Feuersinger ab.

Als Hackbrettsolistin debütierte Antonia Ortner mit dem BOL in der Saison 2022/23 bei der Operette *Gräfin Mariza* im Musiktheater. Außerdem trat sie 2023 im Rahmen der Winter Jazz Nites 2023, dem Festival Leicht über Linz und zuletzt beim Cimbalom World Congress in Tschechien auf. Als Sängerin wendet sie sich insbesondere der Musik



der Renaissance und des Barocks, dem Liedgesang und der Neuen Musik zu. Sie ist regelmäßiger Gast bei den vokalisieren in Linz und bei den Rainbacher Evangelienspielen. Als Preisträgerin beim BRISK-Wettbewerb 2024 wurde sie zu einem Konzert der Reihe Itinéraire Baroque nach Bordeaux und zuletzt nach Venedig zum interdisziplinären Tanzprojekt engramma eingeladen. Im Mai 2024 nahm sie als Sängerin und Salteriospielerin zusammen mit dem Biber Consort Arien von Biechteller, Süßmayr und Mozart auf; ab Herbst 2024 setzt sie ihr Musikstudium an der Schola Cantorum in Basel fort.

Liudmila Beladzed

wurde in Polozk (Weißrussland) geboren. Sie studierte an der Staatlichen Musikakademie in Minsk und an der ABPU in Linz bei Professor Karl-Heinz Schickhaus und bei Elisabeth Seitz.

Als Solistin, Kammermusikerin und Dirigentin nahm sie an internationalen Festivals in Frankreich, Holland, Deutschland, Italien, Ungarn und Südkorea teil und trat u.a. im Brucknerhaus Linz, in der Slowakischen Philharmonie Bratislava und im Theater für Ballett in Budapest auf.

Zusammen mit Rainer Falk produzierte sie vier



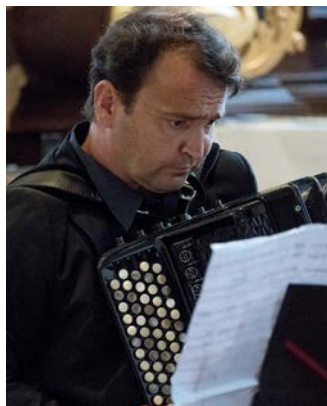
CDs mit Kompositionen für Cymbal/Hackbrett und Gitarre; weiters spielte sie unter anderem mit Alfred Peschek im „Neuen Ensemble“, mit dem „Traueensemble“, dem Bruckner Orchester Linz sowie dem Concilium Musikum Wien.

Seit 2009 unterrichtet sie an der ABPU in Linz und im Oö. Landesmusikschulwerk Hackbrett; sie ist Dozentin bei verschiedenen Workshops und leitet seit 2015 den im Zweijahresrhythmus stattfindenden Oberösterreichischen Hackbretttag.

Andrej Serkov

erhielt seine Ausbildung am Musikgymnasium in Kirovograd (Ukraine), an der Musikakademie in Odessa bei Viktor Vlassov und an der ABPU in Linz bei Alfred Melichar.

Seine künstlerische Tätigkeit als Solist und Kammermusiker führte ihn zu zahlreichen Festivals (z.B. den Salzburger Festspielen, Internationales Bruckner Fest Linz, Festival Wien Modern, Gmundner Festwochen, Akkordeon Festival Wien, 4020 Linz, Two days and Two Nights New Music Odessa, Austria



Sound of Music London, Attergauer Kultursommer, Schrammel Klang Festival Litschau, Glatt&Verkehrt etc.) und zu einer vielfältigen Zusammenarbeit mit Ensembles und Orchestern wie z.B. Duo DYAS, Tango de Salon, OÖ Concert-Schrammeln, Duo Ost/West, ÖENM (Österreichische Ensemble für Neue Musik), Capella Condrezza Wien, Kammeroper Wien, Bruckner Orchester Linz u.v.a. Während seiner Ausbildung wurde er Preisträger von mehreren internationalen Akkordeon-Wettbewerben.

Karin Peschka

wuchs in Eferding auf. 2013 veröffentlichte sie ihren Debütroman *Watschenmann*, der unter anderem mit dem Literaturpreis Wartholz 2013, dem Floriana Literaturpreis 2014 und dem Literaturpreis Alpha 2015 ausgezeichnet wurde. 2015 und 2016 erhielt sie das Elias-Canetti-Stipendium der Stadt Wien für ihren zweiten Roman *FanniPold*, 2017 wurde ihr das Adalbert-Stifter-Stipendium des Landes OÖ für das Kurzprosaprojekt *Autolyse Wien* zuerkannt. Peschka wurde 2017 zum Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb eingeladen, wo sie für ihren Text *Wiener Kindl* mit dem Publikumspreis und daran gekoppelt dem Stadt-



schreiber-Stipendium der Stadt Klagenfurt ausgezeichnet wurde. Im Herbst 2017 erschien *Autolyse Wien*, der Roman wurde im Oktober 2017 auf der ORF-Bestenliste auf dem zweiten Platz gelistet. Ihr Roman *Putzt euch, tanzt, lacht* wurde im April 2020 auf dem dritten Platz der ORF-Bestenliste aufgeführt. Der Roman *Dschomba* über den Serben Dragan Džomba wurde im April 2023 auf Platz fünf und im Mai und Juni 2023 auf Platz eins der ORF-Bestenliste gereiht. Für das Theaterspectacel Wilhering 2024 schrieb sie das Stück *Bruckners Affe*. 2023 wurde ihr der Oberösterreichische Landeskulturpreis verliehen.

Adventkonzert in der Ursulinenkirche

In adventu domini – Sterntaler

Mo, 2. Dezember 2024, 19.30 Uhr

Karin Peschka (Rezitation)
 Antonia Ortner (Sopran)
 Andreas Lebeda (Bariton)
 Liudmila Beladzed (Hackbrett)
 Andrej Serkov (Akkordeon)

PROGRAMM:

Musik von Rudolf Jungwirth nach Texten von Karin Peschka,
 Gesänge aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;
 E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag



(Foto: Ulrike Skopec-Basta)



Andreas Lebeda

wurde in Gmunden geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung in Steyr; er studierte an der Universität Salzburg Germanistik und am Mozarteum Klavier, Klavierkammermusik und Liedbegleitung sowie Musikpädagogik, Dirigieren und Gesang. Entscheidende Anregungen erhielt er in Nikolaus Harnoncourts legendärer Klasse für Aufführungspraxis am Mozarteum und als Schüler von Kurt Widmer an der Schola Cantorum Basiliensis.

1990 erfolgte sein Operndebüt an der Opéra Comédie Montpellier und bei den Festwochen der Alten Musik Innsbruck unter René Jacobs; seither führten ihn Konzerte, Liederabende und Opernproduktionen in



bedeutende Musikzentren Europas (Paris, Rom, Barcelona, München, Berlin, Zürich, Basel, Wien, u.v.a.) sowie nach Japan, Südafrika und in die USA (2001 New York-Debüt in der Weill-Hall / Carnegie). Zu seinen wichtigsten CD-Aufnahmen zählen Schuberts *Winterreise* (mit Hammerflügel), Mozarts *Grabmusik* sowie Monteverdis *L'incoronazione di Poppea* unter René Jacobs bei harmonia mundi France. Andreas Lebeda lehrte am Mozarteum Salzburg und leitete 30 Jahre lang eine Klasse für Gesang und Vokalensemble an der ABPU; er ist Gründer des KEPLER-KONSORTS und Initiator der vokalen Kammermusikreihe „vokal.iserf“.

Rudolf Jungwirth

wurde 1955 in Linz geboren. Nach seiner instrumentalischen Ausbildung (Klavier, Orgel und Komposition) in seiner Heimatstadt, studierte er Konzertfach Orgel bei Michael Radulescu an der Wiener Musikhochschule. Daneben absolvierte er die Studien Musikerziehung und Geschichte an der Universität Wien. Er erhielt mehrere Kompositions- und Interpretationspreise.

Als Lehrer für Tonsatz, Ensemblespiel und Improvisation wirkt er seit 1984 an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz.

Zusätzlich zu seiner internationalen Konzerttätigkeit als Organist und Cembalist sowie der konti-



nuierlichen Arbeit mit mehreren Chören widmet er sich seit 1995 verstärkt dem Komponieren. 1999 verlieh man ihm den Oberösterreichischen Landeskulturpreis für Musik. Im Jahr 2006 war er „Composer in Residence“ beim „Carinthianischen Sommer“ in Ossiach.

Kirchenoper mit Friedrike Mayröcker.

In den letzten Jahren kam es zu zahlreichen Aufführungen seiner Werke in Konzerten und bei Musikfestivals in fast allen Ländern Europas, in Russland, Brasilien, Japan, Indien und den USA. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Produktionen dokumentieren seinen kompositorischen Weg.

(Fotos: KWK, Rudolf Jungwirth)

DIE KÖNIGINNEN

mit königlichem Ergebnis beim Deutschen Musical Theater Preis

Am 21. Oktober wurde der Linzer Musicalthriller **DIE KÖNIGINNEN** in Berlin bei der Gala zur Verleihung der **Deutschen Musical Theater Preise 2024** zum „Besten Musical“ gekürt. Damit gelingt dem Linzer Musical nach *In 80 Tagen um die Welt*, *Der Hase mit den Bernsteinaugen* und *The Wave* bereits zum vierten Mal das Kunststück, bei diesem Award die Nase vorn zu haben. Doch damit nicht genug: **Alexandra-Yoana Alexandrova** („Beste Darstellerin in einer Hauptrolle“), **Thomas Zaufke** („Beste Komposition“), **Conny Lüders** („Beste Kostüme“)

und **Michael Grundner** („Bestes Lichtdesign“) durften ebenfalls Trophäen nach Hause schleppen, und unser Ensemblemitglied **Lukas Sandmann** wurde für seine Gastrolle in dem Musical *Berlin Non Stop* als „Bester Darsteller in einer Nebenrolle“ ausgezeichnet. Die große Linzer Abordnung feierte diese Anerkennung der deutschsprachigen Musical-Community im Theater des Westens ausgelassen und ließ sich fleißig für diesen Triumph auf die Schultern klopfen.

ARNE BEEKER

Die „Freunde des Linzer Musiktheaters“ gratulieren ganz herzlich!



(Fotos: Morris Mac Matzen)

Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Mi, 27. November 2024, 19.30 Uhr,
Brucknerhaus Großer Saal

Walter Rescheneder (Dirigent)

Andreea Chira (Panflöte)

Ksenia Valentina (Sopran)



(Foto: groxpress)

PROGRAMM:

Franz v. Suppé: Ouvertüre zur Operette *Die schöne Galathee*
Andrew L. Webber: Melodien aus dem Musical *Phantom der Oper*
Ennio Morricone: „Gabriels Oboe“ aus dem Film *The Mission* (Panflöte)
Michael Schratlbauer: Musik aus dem imaginären Film *Sternenreise*
Jean-Baptiste Arban: *Carneval von Venedig* – Variationen für Panflöte
Leonard Bernstein: Melodien aus dem Musical *West Side Story*
Antonio Vivaldi: „Der Frühling“ aus *Die vier Jahreszeiten* (Panflöte)

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 18,
 Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz;
 Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21,
 E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis Fr, 22. November 2024 im Vereinsbüro ab. Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

Klavierduo

Di, 21. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Foyer

József Kollár und Till Alexander Körber (Klavier)
Barbara Doss-Bretbacher (Sopran)
Fiona Mantovan (Alt)
Florian Großsauer (Tenor)
Andreas Lebeda (Bariton)

PROGRAMM:
Johannes Brahms: *Liebeslieder*

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr;
Tel. 0732 / 77 56 21; E-Mail: office@musiktheater.at;
Eintritt: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag



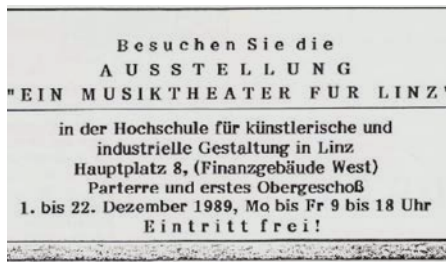
(Foto: Hross)



40 Jahre „Freunde des Linzer Musiktheaters“



1984: Gründungssitzung



1989: Diplomarbeiten „Die Stuttgarter“



1994: Dr. Josef Pühringer für Standort an der Donau



1999: „Projekt im Berg“



2004: Modell eines Diplomanden (Uni Braunschweig)



2009: Der erste Beton für das Musiktheater



2014: Konzert des JSO im Musiktheater



2019: Feier „35 Jahre Verein“ im MT



2024: 105. SonntagsFoyer *Die Zauberflöte*

(Fotos: Archiv Verein, Fleckenstein, Beer)

Auf Spurensuche in der Nachkriegszeit 1945

Die Zauberflöte

„Holpriger Neustart“ des Opern-Betriebes

Die gegenwärtige, am 21. September 2024 im Musiktheater zur Premiere gelangte Neuinszenierung der „Zauberflöte“ bietet Anlass zum Rückblick auf den anno 1945 mit diesem Mozart-Werk am Landestheater erfolgten Opern-Neustart – nach der seit 1. September 1944 kriegsbedingt verhängten allgemeinen Theater-Sperre. Die über einen so langen Zeitraum jedwedes Bühnen-Erlebnis vermissenden Besucher mussten sich allerdings in den ersten Nachkriegs-Monaten noch bis zum Herbst 1945 gedulden. Die Spielstätte auf der Promenade wurde nämlich zunächst von der Besatzungsmacht – laut Tagesbefehl des amerikanischen Majors Manson vom 12. Juli 1945 – für diverse Eigenveranstaltungen okkupiert: *„Das Landestheater hat als Institution zu bestehen aufgehört. Das Gebäude ist von der 65. US-Infanterie-Division für ihre Zwecke beschlagnahmt.“*

Das „aufgelöste“ Landestheater setzt ein deutliches Lebenszeichen

Am 15. September 1945 kam es jedoch mit dem neu formierten Ensemble* zum Start des Spielbetriebs in den „Kammerspielen im Redoutensaal“ mit dem Hofmannsthal-Drama *Der Tor und der Tod*, auf welches am 20. September 1945 im „Großen Haus“ die Musik-Sparte mit der Premiere des Singspiels *Das Dreimäderlhaus* von Heinrich Berté – samt 35 weiteren Vorstellungen! –



Das Dreimäderlhaus Programmzettel 1945

folgte. Der Oberregisseur Hans Schnepf und der Buchhalter Ernst Kral hatten die interimistische Leitung inne – ein Provisorium, bis am 15. November 1945 die Führung der Landes-Bühne an Viktor Pruscha als Theater-Pächter übertragen wurde. Anfang Dezember fand die Premiere der Lehár-Operette *Zigeunerliebe* statt.

* Ensemble Oper / Operette 1945/46:

Toni Apel-Reiter, Herma Costa, Albine Elgarden, Frieda Müller, Steffi Preisinger, Elisabeth Ranic, Irma Raunig, Hedy Scholz, Inge Stick, Wanda von Kobierska, Sieglinde Wagner – Hans Auer, Jörg Fekesa, Ortwin Graber, Erich Klaus, Louis Klos, Albrecht Kornhäusl, Alfons Kral, Hans Schnepf, Kurt Schramek, Panos Skinas, Hans Starz, Robert Steininger, Adi Waté, Stefan Zadejan / Gäste: Maria Cebotari, Mela Scholz – Ludwig Ptak

Auf dornenreichem Pfad zur „Zauberflöte“

Viktor Pruscha (Theater-Chef in Graz von 1935 bis 1938) führte Regie bei der für Herbst angesetzten „Zauberflöte“. Etliche während der Proben-Phase aufgetretene Schwierigkeiten verzögerten die Premiere jedoch bis zum 22. Dezember 1945. So verursachte das Besetzungs-Problem bei der „Königin der Nacht“ einen zweimaligen Aufschub: Die vorgesehene Sängerin Frieda Müller erhielt vorerst keine behördliche Erlaubnis, um von Wien über die Demarkationslinie zwischen der russischen und amerikanischen Zone bei Enns nach Linz ausreisen zu dürfen. Talent zur Improvisation verlangte die Herstellung der Ausstattung für das an Personen und Schauplätzen reiche Werk: Der Bühnenbildner Herbert Ploberger** musste infolge der vorherrschenden Material-Knappheit weitgehend auf den rudimentären, in alle Winde zerstreuten Fundus an Kostümen und Dekorationen zurückgreifen. Noch während des Krieges waren wegen der Bombengefahr wertvolle Kostüme ua. auch in das Stift Schlägl ausgelagert worden. Im Auhof tauchten, ungeschützt vor Regen auf einer Wiese deponierte Dekorations-Teile auf. Die Besatzungsmacht benützte nämlich das ursprünglich als Fundus-Lager dienende ehemalige Starhembergsche Glashaus als Garage. Von Direktor Pruscha kam die verzweifelte Bitte „um die Zuteilung von Kohle“ für die Beheizung der kalten Spielstätte.

**Herbert Ploberger (* 6.4.1902 / Wels – † 22.1.1977 / München)
Österreichischer Maler der Neuen Sachlichkeit, Kostüm- und Bühnenbildner beim Theater und Film

Erfolgreiche „Spätzündung“ zur Vorweihnacht

Die „Zauberflöten“-Rezension von Johannes Unfried im „Linzer Volksblatt“ vom 24.12.1945 vermittelt – in Ermangelung von Szenen-Fotos – ein anschauliches Bild vom optischen Eindruck der Aufführung:

„Direktor Pruscha hat uns gezeigt, worauf es in der ge-

genwärtigen Situation des Theaters ankommt. Auf ein Zusammenfassen der Kräfte durch intensive Arbeit unter Leitung erfahrener Praktiker: Die ‚Zauberflöte‘ war ein Erfolg!“ ...

„Einige widerspenstige Kleinigkeiten, welche die Premiere nicht im Geringsten störten, hatten ihren Grund in der Tatsache, dass infolge der schwierigen Theaterverhältnisse die Ausstattung nicht zur Generalprobe, sondern erst knapp vor der Premiere fertig geworden ist.“ ...

„Herbert Ploberger unterstützt mit seinen Bühnenbildern den Willen des Direktors als Regisseur: Eine gesunde, ins 20. Jahrhundert übersetzte Romantik hat die kalte Sachlichkeit überwunden: Es gab einen schönen Felsen-Hintergrund für den 1. Auftritt Taminos und Papagenos, eine funkelnde Pracht für die sternflammende Königin, eine für unsere Theaterdimension richtige Tempel-Szenerie, einen feinen orientalischen Hintergrund für die skurrile Lüsterheit des Monastatos, eine eindrucksvolle Grotte für die Proben in Feuer und Wasser, einen märchenhaft duftigen Zauberwald und ein glänzendes Schlußbild. Sehr

glücklich war die Lösung des stilisierten Gitters im zweiten Akt, welches Tamino und Papageno während ihrer Prüfungen von der Außenwelt abschließt und hinter dem die unglückliche Pamina und die rachedurstige ‚Königin der Nacht‘ samt ihrem Gefolge auftreten.“

EDUARD BARTH

Quellen: Heinrich Wimmer „Das Linzer Landestheater von 1803 bis 1958“

Ingrid Radauer-Helm „Herbert Ploberger (1902-1977) – OÖ. Heimatblätter / Linz 2007

Zweimal „Zauberflöte“ im Musiktheater

Die erste Begegnung mit der Mozart-Oper im Musiktheater fand noch im Eröffnungsjahr – am 14. September 2013 – statt. Die Inszenierung stammte von dem japanischen Regisseur Amon Miyamoto.



Jurie Ciobanu als Tamino (Foto: Reinhard Winkler)

Die Wiederbegegnung am 21. September 2024 erfolgte im Rahmen des von dem französischen Regisseur François De Carpentries seit der Spielzeit 2016/17 betreuten Mozart-Zyklus. Es ist die neunte Inszenierung der „Zauberflöte“ seit dem Landestheater-Neustart anno 1945.



SeungJick Kim als Tamino (Foto: Herwig Prammer)



Die Zauberflöte Programmzettel 1945

Schauspielhaus und Kammerspiele

Die künstlerische Ausgestaltung ist aktuell wie vor nahezu 7 Jahrzehnten

Die OÖ. Landesregierung hatte 1953 und somit noch vor Abschluss des Österreichischen Staatsvertrages einstimmig den Beschluss gefasst, das aus bau- und feuerpolizeilichen Gründen von der Sperre bedrohte und bereits seit 1803 als Landständisches Theater bestehende Gebäude des Landestheaters wieder spiel-fähig machen zu lassen. Sie hatte sich in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit zum Betrieb eines Theaters bekannt. Gleichzeitig hatte sie auch oberösterreichische Künstler eingeladen, sich mit dem Thema „Theater“ auseinanderzusetzen, mit ihren Werken die Spielstätten zu dekorieren und dem Besucher die Bedeutung des „Phänomens Theater“ näherzubringen.

Generalplaner der neu errichteten Kammerspiele, die am 28.9.1957 mit Werfels *Paulus unter den Juden* eröffnet wurden, war der bekannte Architekt **Prof. Clemens Holzmeister**. Nach deren Eröffnung war er auch verantwortlich für die Renovierung des Großen Hauses. Dieses wurde am 20.12.1958 mit *Arabella* von Richard Strauss eröffnet. Damit konnte in Linz an zwei zeitgemäß ausgestatteten Bühnen Theater zur großen Begeisterung der Linzer und Oberösterreicher gespielt werden. Nahezu sieben Jahrzehnte sind seither vergangen. In der Zwischenzeit sind die Oberösterreicher und Linzer stolz auf das Neue Musiktheater. Darüber hinaus wurden sowohl das Schauspielhaus als auch die Kammerspiele sehr gelungen renoviert und die damals für diese Häuser geschaffenen Kunstwerke sind zum großen Teil wieder zu sehen. Diese Bilder und Plastiken sind nach Jahrzehnten in ihrer Aussagekraft noch aktuell und werden es auch in Zukunft sein. Sie bringen Gedanken zur Bedeutung des Theaters in einer von Demokratie und Kultur bestimmten Gesellschaft zum Ausdruck.

Fritz Fröhlich (1910-2001) greift in seinem bunten Deckenfresko im Schauspielhaus auf ein Thema der griechischen Mythologie zurück. Der Sänger Orpheus



Fritz Fröhlich: Deckenfresko

steigt in die Unterwelt um durch seinen Gesang und sein Spiel auf der Leier den Gott Hades zu bewegen, ihm seine verstorbene Gattin Eurydike lebendig zurückzugeben. Dank seiner Kunst bellt selbst der Höllenhund

Kerberos nicht mehr. Ein Synonym für die ewig gültige Faszination der Musik, auch in der Auseinandersetzung mit dem Bösen. Bei den alten Griechen war Orpheus der Erfinder der Musik und des Tanzes.

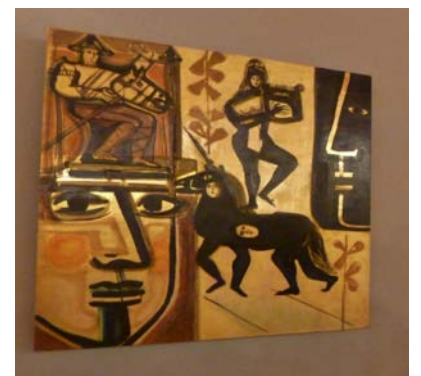
Walter Ritter (1905-1986) führt uns mit seinen im Foyer des 1. Ranges des Schauspielhauses zu bewundernden Terrakottafiguren in die Welt des griechischen Theaters des 5. Jahrhunderts v.Ch. Das Theater der



Walter Ritter: Griechisches Theater

alten Griechen war nicht nur Ausdruck der hohen Kultur dieses Volkes, sondern hatte auch eine wichtige Funktion für die Entwicklung der attischen Demokratie. Nicht zuletzt dank seiner gesellschaftspolitischen Bedeutung beeinflusste es unser europäisches Theater. Die Römer übernahmen zwar das Schauspiel, allerdings um mit diesen Aufführungen die kaiserlichen Untertanen zu unterhalten.

Rudolf Kolbitsch bewundert in seinem Zyklus „Der Mensch in der Verwandlung durch die Maske“ mit seinen Goldtafelgemälden die ungeheure Wandlungsfähigkeit der Schauspieler, Sänger und



Eine der 10 Tafeln des Bildzyklus: Einhorn

Tänzer, die in verschiedenen Masken und Verkleidungen ein „anderes Ich“ darstellen und damit Dynamik in den Szenenablauf bringen. Damit drücken sie die Vielschichtigkeit und Vielseitigkeit der menschlichen Gesellschaft aus.

Franz von Zülow (1883-1963) entwickelt mit seinen Intarsienbildern an den Logentüren der Kammerspiele Impressionen und Szenen aus der Stadt Linz und dem Land Oberösterreich in der Zeit des Biedermeier.

Es war die Zeit, in der die damals gebotenen Theaterstücke einen wesentlichen Beitrag leisteten, dass sich das Bürgertum seiner wachsenden Bedeutung bewusst wurde und eine eigene Kultur des Bürgertums entstand. Dazu hat das 1803 eröffnete Landständische Theater einen wesentlichen Beitrag geleistet.



Franz von Zülow: Linz im Biedermeier



Rudolf Steinbüchler: Ludus Dianae

Rudolf Steinbüchler (1901-1985) schuf zwei Gobelins, die leider im Depot lagern und nicht einmal an Hand von Reproduktionen bewundert werden können. Sie schildern einen wichtigen Tag in der Linzer Theatergeschichte: die erste in Linz nachweisbare Theateraufführung in der Linzer Burg, dem Vorläuferbau des Linzer Schlosses. Kaiser Maximilian I. lädt den kaiserlichen Hof und den Hof Mailands zum *Ludus Dianae* ein; ein Schauspiel des berühmtesten Humanisten dieser Zeit Conrad Celtis (1459-1508). Dieses Theaterstück diente vor allem der Verherrlichung des Herrschers.

Anlässlich der Ausstellung Maximilian I. in der Hofburg von Innsbruck im Jahr 2019 (500. Todestag Maximilians am 12.1.1519) wurden die Gobelins viel beachtet, lagern aber seither wieder im Depot des Landestheaters. Die Entwürfe zu den beiden Gobelins waren in der Maximilianausstellung der Stadt Wels zu sehen, werden aber seither im Depot des Museums Francisco-Carolinum aufbewahrt.

Vilma Eckl (1892-1982) schuf für das obere Pausenfoyer der Kammerspiele Bilder, die sehr schwungvoll Tänzerinnen darstellten. Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass neben Schauspiel, Oper und Operette das Ballett ein Teil der Darbietungen des Theaters ist. Die Bilder wurden vor Jahren abgenommen und lagern im Oö. Landesmuseum



Vilma Eckl: Zigeunertanz



Gudrun Baudisch (1907-1982) schuf die keramischen Wandverkleidungen des Treppenhauses mit weißgeriffelter Glasur und **Anna-Lülja Praun** (1906-2004) war für die Möbel verantwortlich.



Kammerspiele
(Fotos: Dr. Josef Simbrunner)

Rudolf Hoflehner (1916-1995) schuf über dem ehemaligen Haupteingang der Kammerspiele drei Masken aus Metallbändern, die auf die Zweckbestimmung des Hauses hinweisen, und die Treppengeländer.

DR. JOSEF SIMBRUNNER

Probenbesuch – *Wonderland* am 4.9.2024

Vorfreude liegt in der Luft. Die neue Spielzeit beginnt mit der Europäischen und Deutschsprachigen Erstaufführung des Musicals *Wonderland* (Musik: Frank Wildhorn, Texte: Jack Murphy; Regie: Christoph Drewitz). Vom Komponisten stammen Musicals wie *Dracula*, *Jekyll & Hyde* oder *Rudolf*. Eine erste Musical-Fassung des Stoffes gab es bereits 1886 in London und sie lief 40 Jahre.

Die „Freunde des Linzer Musiktheaters“ folgten in großer Zahl am 4.9.2024 der Einladung von Musiktheaterdramaturg Arne Beeker zur 2. Hauptprobe im Großen Saal des Musiktheaters.

An der Pyrotechnik wird noch gefeilt, damit die Funken im richtigen Moment sprühen. Ebenso fehlen noch die Video-Einspielungen.

Die Einführung durch Dramaturg Arne Beeker und Musical-Chef Matthias Davids beginnt mit der Welt von Alice, die – Mutter, gescheiterte Ehe, Stress im Beruf – in einen wilden Traum gleitet. Dort begegnen ihr die bekannten Figuren aus Lewis Carroll's Kinderbuch „Alice im Wunderland“. Die Grundzüge der Geschichte erzählte Carroll den drei Töchtern eines Freundes auf einer Bootsfahrt im Jahr 1882.

In der 2011 am Broadway uraufgeführten Fassung ist Alice also eine erwachsene Frau in einer Lebenskrise. Im größten Moment des Stresses fällt sie in ein Loch und gelangt so in die Wunderwelt. Auf der Suche

nach sich selbst trifft Alice (bei der Probe: Valerie Luksch, alternierend Alexandra-Yoana Alexandrova) sich selbst als Kind. Die Welt, in die sie gelangt, spiegelt immer wieder Probleme und Szenen ihrer eigenen realen Welt wider. Seltsam vertraute Gestalten wie eine Raupe (Karsten Kenzel), eine Grinsekatze (Lukas Sandmann), der weiße Ritter (Max Niemeyer) und das Kaninchen (Christan Fröhlich) helfen ihr. Und das kann sie brauchen: Es gibt da nämlich auch die Herzkönigin (Daniela Dett), die eher wenig Herz zeigt („Kopf ab“ kommt ihr leicht über die Lippen) oder den verrückten Hutmacher (Sanne Mieloo), der der kleinen Alice das Gedächtnis ausradiert. Kein Wunder, dass auch die erwachsene Alice in dieser Welt verwirrt ist.

Die fantasievollen Figuren in ihren farbenfrohen Kostümen haben auch musikalisch ihren eigenen Stil (Musikalische Leitung: Tom Bitterlich). Während ihrer Reise stellt sich Alice die zentrale Frage: „Wer bin ich?“ und entdeckt am Ende ihren verlorenen Glauben an die Liebe wieder. Eine wunderbare Botschaft am Ende eines großartigen Musicals, es endet mit einer Überraschung für die Zuschauer. Die Botschaft an alle: Die Chance nützen und diese Produktion anschauen. Vorstellungen bis zum 12. März 2025.

ANDREA CRAWFORD

(Fotos: Fleckenstein)



MITGLIEDSBEITRÄGE

FREUNDE
MUSIK  DES LINZER
THEATERS

Wir danken allen Mitgliedern, die den Mitgliedsbeitrag 2024/2025 bereits überwiesen haben. Besonders herzlich bedanken wir uns für Ihre Spenden!

Zahlschein verlegt? Sie können Ihren Mitgliedsbeitrag gerne direkt im Vereinsbüro einzahlen oder Sie überweisen Ihren Mitgliedsbeitrag auf unser Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505



(Fotos: Fleckenstein)

105. SonntagsFoyer – *Die Zauberflöte* am 8.9.2024

Präsident Rieder begrüßte die Besucher zu einem interessanten, mit vielen musikalischen Gustostücken untermalten SF zu Mozarts Großer Oper *Die Zauberflöte* (Text von Emanuel Schikaneder) und wies darauf hin, dass diese ihre Linzer Erstaufführung bereits am 25.8.1793 im Redoutensaal feiern konnte.

Martin Schönbauer, Dramaturg und Moderator des SF, erläuterte die Handlung, und bei dem Lied „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ gesungen von Martin Achrain (Papageno) und Fenja Lukas (Pamina) gewannen wir auch einen ersten musikalischen Vorgeschmack auf die bevorstehende Premiere.

Danach präsentierte Schönbauer mit vielen Bildern die Geschichte, den Bau und die Ausstattung des Freihaustheaters Wien, wo am 30.9.1791 die Uraufführung von *Die Zauberflöte* stattfand. Das Freihaustheater oder Theater auf der Wieden wurde 1787 gegründet und gehörte, da es außerhalb der Stadtmauern Wiens lag, zu den sogenannten Vorstadttheatern. Bekannt ist auch das kleine Gartenhäuschen, das neben dem Freihaustheater stand und in dem Mozart Teile der *Zauberflöte* komponiert haben soll. Dieses legendenumwobene „Zauberflötenhäuschen“ wurde später von der Stiftung Mozarteum erworben und befindet sich heute in Salzburg.

Nachdem der verliebte Tamino (Seunglick Kim) mit dem Lied „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ uns seine Liebe zu Pamina gestanden hatte, bat Schönbauer den musikalischen Leiter der Aufführungen Ingmar Beck, den für die Inszenierung Verantwortlichen François De Carpentries und die für Bühne und Kostüme zuständige Karine Van Hercke auf die Bühne und besprach mit ihnen das Linzer Konzept. Wesentlich für die Gestaltung der Aufführung sei, dass Mozart und Schikaneder sich als

Freimaurer, Intellektuelle und Genies auf einem hohen künstlerischen Niveau trafen, andererseits aber als Kumpel auch gerne einmal tranken. So stellt die Oper eine Mischung aus Märchen, Aufklärung und Humanismus, aber auch Phantasie und Moderne dar. Allerdings lebten Mozart und Schikaneder noch in einer Welt, die zwischen Mann und Frau geteilt war, somit in einer Gesellschaft, die so nicht mehr besteht. De Carpentries ging, was das Libretto betrifft, mit dem Text respektvoll um, versuchte aber ein modernes Stück zu schaffen, in dem Männer und Frauen gemischt auftreten, zusammen singen und auf gleiches Niveau gebracht werden. Ingmar Beck gab zu bedenken, dass die Musik bereits 300 Jahre alt ist, damals andere Aufführungspraktiken sowie andere Instrumente, andere Saiten und Bögen mit anderen Rundungen bestanden. Die heute zur Anwendung kommenden Spieltechniken erlauben beispielsweise ein anderes Vibratospiel. Dabei gilt es zu bedenken, dass die Musik stets die Handlung unterstützen solle.

Bezüglich Ausstattung wurde auf den kindernahen Charakter des Naturmenschen Papageno Bedacht genommen. Alle vier Protagonisten machen im Laufe der Oper eine Reise durch. Sie haben als noch nicht erwachsene Teenager Prüfungen zu bestehen und sind am Ende des Stückes erwachsene Menschen. Bei diesem Entwicklungsprozess spielen Symbole eine besondere Rolle, die in einer „Schule für Toleranz“ das Zusammenleben in Frieden vermitteln sollen. Beim musikalischen Abschluss des SF durften wir uns mit Papageno (Martin Achrain) und Papagena (Tina Josephine Jaeger) freuen, die sich gefunden haben und in dem Duett „Pa-pa-pa“ ihre Familienplanung beschließen. Am Klavier wurden alle Mitwirkenden begleitet von Eunjung Lee.

IRENE JODL

106. SonntagsFoyer – *Paganini* am 29.9.2024

Das SF – moderiert vom Leitenden Musiktheaterdramaturgen Christoph Blitt – widmete sich der Operette *Paganini*, mit der Franz Lehar dem virtuosen Künstler ein Denkmal setzte. Wer kennt nicht den italienischen Geigenvirtuosen, der allerdings nicht nur auf seinem Musikinstrument, sondern auch bei Frauen großen Erfolg hatte? Über Paganinis Leben, seine überwältigenden künstlerischen Fähigkeiten und sein gewinnendes Auftreten in der Gesellschaft gibt es zahlreiche Legenden, deren Wahrheitsgehalt nie ermittelt werden kann und wohl auch keine Rolle spielt. Paganinis musikalisch-technische Fähigkeiten waren phänomenal, doch hatte er auch mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Zuletzt verlor er seine Stimme und starb, ohne vorher eine Beichte ablegen zu können, worauf ihm die katholische Kirche ein christliches Begräbnis verweigerte. Es dauerte lange, bis sein Leichnam beigesetzt wurde.

Mit *Paganini* begann für Lehar eine neue Schaffensperiode, in der anders als vorher die Operetten nicht mit einem happy end gekrönt waren. Mit *Paganini* ist auch der Name des in Linz geborenen Sängers Richard Tauber eng verbunden. Ihm hatte Lehar einige Operettenrollen geradezu auf den Leib geschnitten. Bei der Uraufführung im Oktober 1925 im Johann Strauß-Theater in Wien musste allerdings krankheitsbedingt der Tenor Carl Clewing einspringen. Erst in der deutschen Premiere in Berlin war Richard Tauber in der Titelpartie zu erleben.

Nach zwei musikalischen Leckerbissen, dargebracht von Carina Tybjerg Madsen und Matjaž Stopinšek (Walzerlied der Anna Elisa „Ich kann es nicht fassen – Liebe, du Himmel auf Erden“ und Duett „Was ich denke, was ich fühle“) bat Christoph Blitt, den für die Inszenierung verantwortlichen Regisseur Thomas Enzinger und den musikalischen Leiter

Marc Reibel, der beim SF auch die Interpreten am Klavier begleitete, auf die Bühne. Enzinger will Paganini nicht nur als faszinierenden Künstler präsentieren, sondern vielmehr die Vielschichtigkeit seines Lebens und der Legenden betonen. Paganini war auch ein guter Vater und litt an den Gerüchten, die über ihn verbreitet wurden. In der Figur des „alten Paganini“ (Künstlerleben) wird den Aufführungen ein spannender Zugang und Rahmen gegeben. Durch gezielten Einsatz von Scheinwerferlicht soll der Superstar Paganini hervorgehoben werden. Verstärkt wird die Vielschichtigkeit durch das Ballett, das Paganinis Leben geradezu spiegelt. Der Tanz verstärkt den „Kleinen Paganini“ und zeigt das Kind in dem oft kränklichen Künstler.

Reibel erläuterte eindrucksvoll und anschaulich anhand musikalischer Beispiele am Klavier die Stellung der Operette *Paganini* als Werk des Überganges. Einfache Lieder und ein grandioser Schluss bewirken Sensibilität. Der Tenor steht meist alleine auf der Bühne, sodass die Gesangsstücke auch einzeln aufgeführt werden können. Andererseits findet man fast wie bei Richard Wagner immer wiederkehrende Motive wie etwa eine Fanfare, die die Hofgesellschaft präsentiert, eine Tarantella, die das Italienische betont, und Mandolinen, die das klangliche Kolorit verstärken. Auch eine Inspiration durch Werke anderer Komponisten ist zu erkennen. Reibel führte als Beispiele unter anderem *Tosca* und *Carmen* an. Was die Texte anlangt, kann man auch hier manchmal die Frage nach einem zeitgemäßen Umgang mit verschiedenen Themen stellen. Aber sollen wir Matjaž Stopinšek, der mit Paganinis Geständnis „Gern hab’ ich die Frau’n geküsst“ den musikalischen Ausklang des SF gestaltete, böse sein?

IRENE JODL





(Fotos: Ulrike Skopec-Basta, Jürgen Basta)

Probenbesuch – *Il viaggio (Die Reise)* am 11.10.2024

Traumatisierung, Isolation, Tod und Befreiung sind die tragischen Themen, die sich durch *Il viaggio* ziehen. Premiere der Uraufführung der beiden Operneinakter von Alois Bröder, *Das Licht vom anderen Haus* und *Die Reise* war am 19.10.2024 in der BlackBox. Bereits am 11.10. konnten die Freunde bei einem exklusiven Probenbesuch einen interessanten und ausführlichen ersten Eindruck dazu gewinnen.

Die Proben befinden sich bereits in der Endphase, erläuterte Regisseur und Leiter des Opernstudios Gregor Horres. Die Probenarbeit war intensiv, hat viel Spaß gemacht, Korrekturen sind kaum noch nötig und wenn, bringt sie der Regisseur behutsam an, um den Enthusiasmus der Akteure nicht zu dämpfen.

Alois Bröder, von dem Libretto und Musik stammen, gab im Gespräch mit Dramaturgin Anna Maria Jurisch und Horres interessante Einblicke in die Entstehung seiner Opern. In seinem Fall sucht er weniger nach einem Text für eine Oper, sondern beim Lesen befällt ihn der Wunsch, daraus eine Oper zu machen. Voraussetzung dafür sind Theatralik, faszinierende Charaktere und ein persönlicher Bezug. Das alles fand Alois Bröder in den beiden Novellen von Luigi Pirandello *Das Licht vom anderen Haus* und *Die Reise* aus der Sammlung *Il viaggio*. Die Stücke korrespondieren durch die Schicksale der Hauptfiguren, dem tragischen Tullio Butti und der sterbenskranken Adriana Braggi. Ihnen wird jeweils ein Herren- und Damenchor gegenübergestellt, der, vom Publikum nicht sichtbar, als Klangverstärker und weitere Farbe des Orchesters eingesetzt wird. Eine spezielle Aufgabe für Alois Bröder war die Findung einer Formel für die musikalische Umsetzung des Lichts.

Im ersten Ausschnitt lieferten Christoph Gerhardus als Tullio Butti, Saskia Maas als Clotildina Nini und Lily Belle Czartorski als Frau Nini einen eindrucksvollen Beweis ihrer Begabung.

Die für Bühne und Kostüme verantwortliche Mariangela Mazzeo beschrieb die Entwurfsphase als langen Prozess, den sie gemeinsam mit Gregor Horres durchlief. Ihr Ziel war es, eine symbolhafte Darstellung

zu finden, die einen Kreislauf, einen Zyklus sichtbar macht. Daher dominieren runde Formen, konzentrische Kreise und als spezielle Ausdrucksform für *Das Licht vom anderen Haus* verschiedene Fensterrahmen. Gregor Horres war von Beginn an fasziniert, es sind Räume, in denen es Spaß macht, zu arbeiten.

In einer weiteren Szene gaben Opernstudio Neuzugang Génesis Beatriz López Da Silva als Margherita Masci und Christoph Gerhardus als Tullio Butti eine überzeugende Talentprobe ab. Dem „gut gemacht“ von Gregor Horres konnten wir Probenbesucher nur beistimmen.

Spontan stieß Bühnenmeister Erhard Mairpeter zur Diskussionsrunde, eine jener unerlässlichen Personen, die, vom Publikum kaum wahrgenommen, für einen reibungslosen Ablauf sorgen. Er schätzt seine Arbeit in der BlackBox und betonte die entspannte Atmosphäre, in der alle zusammenarbeiten.

Gregor Horres nutzte die Gelegenheit, um Sophie Bareis zu verabschieden, die mit 1.11.2024 das Opernstudio verlässt und ein Engagement in Regensburg annimmt. Wir wünschen ihr alle viel Erfolg!

Im 2. Einakter *Die Reise* sind Krankheit und Isolation dominierend. Saskia Maas als sterbenskranken Adriana Braggi, Martin Enger Holm als ihr Schwager Cesare Braggi und Felix Lodel als Hausarzt machten die bedrückende Stimmung fühlbar. Auf ihrer Reise im letzten Probenabschnitt befreit sich Adriana Braggi im Bewusstsein ihres nahenden Todes aus ihrer Isolation, sie und Cesare finden zu sich und zueinander. Saskia Maas und Martin Enger Holm gestalteten diese Schlüsselszene stimmlich und darstellerisch beeindruckend.

Auch wenn vielen von uns der Sinn nach Unterhaltung steht, sollte man sich auf schwierige Stücke, wie *Il viaggio*, einlassen. Gregor Horres ermunterte die Besucher, das Stück zu besuchen und auch Werbung dafür zu machen. Die jungen Sänger, die mit so viel Leidenschaft bei der Sache sind, würden sich über zahlreichen Besuch sehr freuen..

ULRIKE SKOPEC-BASTA



Das ist
kein Kaffee.
Das ist ein
Stück Selbst-
bestimmung.



**oö für eine
gerechtere
Welt**

**Jeder Fairtrade-Kauf
verbessert die
Lebensbedingungen im
globalen Süden.**

Ein Projekt des Landes OÖ zur
Förderung der Entwick-
lungszusammenarbeit.

land-oberoesterreich.gv.at/ezawoche





(Fotos: Fleckenstein, Philip Brunnader)

Probenbesuch – Lovetrain 2.0 am 16.10.2024

Come on, I'm talking to you heißt es im Song *Shout* von Tears for Fears, einer britischen Pop-Gruppe der 1980er, deren Musik Starchoreograf Emanuel Gat für seine Schöpfung *Lovetrain 2.0* gewählt hat.

Und so könnte man auch die Einladung von Tanzdirektorin Roma Janus übertiteln, die die Freunde des Linzer Musiktheaters zu einem exklusiven Probenbesuch empfing. In ihrer Einführung bot uns Roma Janus eine Fülle von interessanten Informationen zum Choreografen, zum Stück und seiner Entwicklung mit TANZ LINZ.

Emanuel Gat, geboren in Israel, studierte Musik mit dem Berufsziel Dirigent. Nach dem Besuch eines Tanzworkshops verwarf er diesen Berufswunsch und wandte sich dem Tanz zu. Seit 1994 arbeitet er als freier Choreograf, 2004 gründete er seine eigene Kompanie, mit der er zahlreiche renommierte Preise errang.

Die Arbeit mit TANZ LINZ ist nicht seine erste Arbeit als Gastchoreograf, er erhält regelmäßig Aufträge, für Tanzkompanien zu choreografieren, ua. für das Ballett der Pariser Oper, der Oper Berlin, des Nationaltheaters Prag uvm. Bei seinem ersten Besuch im Musiktheater vor einem Jahr war Emanuel Gat beeindruckt von der Größe der Bühne und hatte die Idee, sein Stück *Lovetrain 2.0*, das 2020 beim Festival Montpellier Danse in Chaillot Premiere hatte, erstmals mit einer fremden Kompanie einzustudieren. Die Choreografie in Linz ist völlig neu, Gat begann bei Null und entwickelte mit TANZ LINZ eine eigene Version. Er lässt den Tänzern Freiheiten, leitet sie nur an und fühlt sich als deren Wegweiser. 14 Mitglieder von TANZ LINZ tanzen zur Handschrift von Emanuel Gat in ihrer eigenen Sprache, inspiriert durch die Kraft der Musik von Tears for Fears. Es wird keine Geschichte erzählt, sondern es werden uns alle berührende Themen verhandelt, wie Hoffnung, Liebe oder einfach das Leben zelebrieren.

Die Kostüme stammen von Thomas Bradley, der selbst 7 Jahre Tanzerfahrung hat. Gemeinsam mit den Tänzern und den MT-Werkstätten entstanden barock anmutende Kostüme, Kunstwerke, die sich den Bewegungen anpassen. Die Bühne wird durch Gassen und Lichteffekte ohne Einsatz von Videos gestaltet.

Bei der Probe im Großen Saal wurde eindrücklich demonstriert, was uns Roma Janus in ihrer Einführung beschrieben hatte. Die Tänzer agieren, probieren mitunter neue Bewegungen aus, diskutieren untereinander über eine optimale Umsetzung. Emanuel Gat lässt es zu und greift nur mit knappen Anweisungen in den Ablauf ein: „Keep moving, stand still, take your time.“ Er spart auch nicht mit Anerkennung: „Really good, very good.“ Zu unser aller Erstaunen erklingt nicht die Musik von Tears for Fears, sondern verschiedene Stücke von klassisch bis Fado. Es werden auch Tempi angepasst, die Tänzer werden veranlasst, schneller oder langsamer als gewohnt zu tanzen. Das erläutert uns Emanuel Gat in einer Pause. Die Tänzer haben das Stück zu Beginn der Proben zur Originalmusik getanzt. Um zu verhindern, dass die Bewegungen zur Routine werden, wird mit anderer Musik und anderen Tempi geprobt.

Dann wurde uns noch eine Probe mit Originalmusik geboten, selbe Szene, ebenso wunderbare Bewegungen und doch ganz anderer Eindruck. Die Tänzer fließen ineinander, lösen sich, formieren sich zu Gruppen, die im Takt der Musik fast diskomäßig tanzen, dazwischen hervorragende Soli, alles zum wuchtigen Sound von *Shout*. Manchmal möchte man zu diesem Ohrwurm mitshaken, aber angesichts der Perfektion von TANZ LINZ bleibt es beim vorsichtigen Mitwippen. Die Tänzer verströmen Begeisterung und Freude, ihre Arbeit mit Emanuel Gat hat TANZ LINZ wieder einen Schritt in ihrer großartigen Entwicklung weitergebracht.

ULRIKE SKOPEC-BASTA

Unsere nächsten Termine:

107. SonntagsFoyer – *Something Rotten!* Hamlet oder Omelett, das ist die Frage

So, 3. November 2024, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Zur Deutschsprachigen Erstaufführung des Comedy-Musicals spricht Dramaturg Arne Beeker mit Regisseur Matthias Davids, Choreografin Melissa King, dem musikalischen Leiter Tom Bitterlich und dem Ausstatterteam Andrew D. Edwards / Adam Nee. Christian Fröhlich, Sanne Mieloo, Gernot Romic, Lukas Sandmann, Luuk Hartog, Magnus Jahr, Leon de Graaf, Aeneas Hollweg, Karsten Kenzel, Lynsey Thurgar, Astrid Nowak und Claudia Artner präsentieren Songs aus dem Stück.

Wilfried Scharf und Ensemble Con Chordis

Di, 12. November 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Foyer

Univ. Prof. em. OStR Wilfried Scharf (Zither und Leitung),

Ensemble Con Chordis der Akademie für Zither und verwandte

Saiteninstrumente: Zither, Hackbrett und Kontragarre

Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Johann Pachelbel,

Camille Saint-Saëns, Wolfgang Amadeus Mozart, Wilfried Scharf ua.

108. SonntagsFoyer – *Madama Butterfly* Verführung durch Musik

So, 24. November 2024, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Anlässlich der Neuinszenierung von Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* stellt sich das Regieteam erstmals dem Linzer Publikum vor und begibt sich im Gespräch auf die (mit Ensemblemitgliedern auch musikalische) Reise durch diesen Opernklassiker

Sinfoniekonzert – *Pasticcio*

Linzer Konzertverein

Mi, 27. November 2024, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Walter Rescheneder (Dirigent), Andreea Chira (Panflöte),

Ksenia Valentina (Sopran)

Werke von Franz v. Suppé, Andrew L. Webber, Ennio Morricone, Michael

Schrottbauer, Jean-Baptiste Arban, Leonard Bernstein, Antonio Vivaldi

Adventkonzert *In adventu domini* – *Sterntaler*

Mo, 2. Dezember 2024, 19.30 Uhr, Ursulinenkirche

Karin Peschka (Rezitation), Antonia Ortner (Sopran), Andreas Lebeda (Bariton),
Liudmila Beladzed (Hackbrett), Andrej Serkov (Akkordeon)

Musik von Rudolf Jungwirth nach Texten von Karin Peschka, Gesänge aus dem
Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach

Vereinsabo Freunde – *Paganini*

So, 8. Dezember 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Operette von Franz Lehár

Vorschau Jänner

Vereinsabo Freunde – *Madama Butterfly*

Fr, 3. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Japanische Tragödie in drei Akten von Giacomo Puccini

109. SonntagsFoyer – *Der fliegende Holländer* *Seemannsgarn und Havarien*

So, 12. Jänner 2025, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Mit Chefdirigent Markus Poschner (musikalische Leitung), Intendant Hermann
Schneider (Regie), Dieter Richter (Bühne) und Meentje Nielsen (Kostüme),
Mitgliedern des Musiktheaterensembles und Martin Schönbauer (Dramaturgie
und Moderation)

Klavierduo

Di, 21. Jänner 2025, 19.30 Uhr, Musiktheater Foyer

József Kollár und Till Alexander Körber (Klavier)

Barbara Doss-Bretbacher (Sopran), Fiona Mantovan (Alt),

Florian Großbauer (Tenor), Andreas Lebeda (Bariton)

Johannes Brahms: *Liebeslieder*

Österreichische Post AG

MZ 02Z030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Am Volksgarten 1, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“,
Jg. 41 Nr. 2 Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, Am Volksgarten 1, 4020 Linz; 0732/77 56 21,
www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schul-
ferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L
Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;

Foto: (S.1) Barbara Pálffy, (S.2) Mario Wöger

Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine geschlechtsbezogene Formulierung
verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.